

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

14.9.1845 (No. 250)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 14. September.

№. 250.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelber frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 7. Sept. Heute war wieder ein sehr zahlreich besuchter Gottesdienst der deutsch-katholischen-Gemeinde in dem Hörsaal des grauen Klosters. Der Pfarrer Ahrensdorff aus Potsdam hielt die Predigt; die Gefänge leitete der Musikdirector Braun, welcher die Theiner'sche Messe vortrefflich komponirt und sich schon viele Verdienste um den musikalischen Theil des Gottesdienstes in der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde erworben hat. Es stellte sich auch heute wieder heraus, daß derselben eine Kirche dringend nöthig ist, und sicherem Vernehmen nach dürfte auch nun die Einräumung einer solchen bald erfolgen. Die Stadtverordneten und der Magistrat haben dieselbe bereits bewilligt, auch das Polizeipräsidium hat sich für die Nothwendigkeit der Gewährung ausgesprochen, und es ist zu hoffen, daß der Oberpräsident nun seine Genehmigung erteilen werde. Wie man vernimmt, wird die feierliche Einweihung am 1. October d. J. zugleich mit der Feier des Jahrestages der begonnenen neukatholischen Bewegung erfolgen. Die Nachricht, daß nun eine Kirche hier selbst bewilligt werden würde, hat nicht in Berlin allein große Freude bereitet. (B. N.)

Berlin. Der hiesigen evangelischen Geistlichkeit ist es nun auch durch ein Ministerialreskript untersagt worden, sich auf irgend eine Weise bei den Lichtfreundevereinen zu betheiligen. Im Falle ein Geistlicher dieser Verordnung nicht nachkäme, soll derselbe wegen Insubordination zur strengen Verantwortung gezogen werden. -- Die Konjession zu einer in Breslau von Neujahr 1846 ab erscheinenden dritten politischen Zeitung soll nun in der Art erfolgt sein, daß sie zu jeder Zeit ohne Weiteres von der Verwaltungsbehörde zurückgenommen werden kann. Der dortige hohe katholische Adel, so wie die hohe katholische Geistlichkeit haben sich besonders für Begründung eines solchen öffentlichen Organs interessiert und deshalb zu bedeutenden Geldopfern erbaten. (D. N.)

Brieg, 3. Sept. Endlich steht es fest, daß der erste deutsch-katholische Gottesdienst den 8. d. M. bei uns durch Könige in der Trinitatiskirche, die etwa 1000 Menschen fassen kann, abgehalten werden soll. (Berl. Z.)

Aus Westphalen, 5. Sept. Es ist neulich die Rede davon gewesen, wie man darauf bedacht sey, die Vielschreiberei zu vereinfachen. Wenn irgend Etwas noth thut, so ist es wahrlich dies. Die Vielschreiberei hat den höchsten Punkt erreicht; unendlich viel könnte hier erspart werden. Wie bedeutende Summen könnten zum Wohle des Volkes verwendet werden! Jeder Vaterlandsfreund muß dahin arbeiten, daß es besser werde. Wir wollen hier Einiges zur Sprache bringen. Die Kollegien sind zu sehr besetzt, so daß man fast sagen kann, Einer steht dem Andern nur im Wege. Man denke nur daran, durch wie viele Hände ein einziger Brief geht, ehe er fertig ist. Wäre es nothwendig, daß jede Kleinigkeit in's Tagebucheingetragen würde? Wie viel Zeit, wie viel Papier geht damit verloren! Wer zufällig einmal Alten der Kollegien gesehen hat, der staunt, wie viele Menschen zu einem einzigen Briefe in Bewegung gesetzt werden; Einer schiebt's dem Andern zu. Sonst war das anders. Die Oberpräsidenten haben ja bei weitem nicht die Anzahl von Menschen, als die Regierungen. Weshalb ist es auch nöthig, daß so Viele an einem Berichte arbeiten, und oft nur für Kappalien? Die ganze Antwort kann Einer gut in 5 Minuten schreiben. (E. Z.)

Koblenz, 9. Sept. In vergangener Nacht brannte in unserer Nachbarstadt Neuwied die große Zichorienfabrik von Reinhard ab. Als heute früh das Dampfboot an Neuwied vorbeifuhr, war das Feuer noch nicht gelöscht. Auch auf dem Rheine haben sich einige Unfälle ereignet. Gestern nämlich fuhr das Düsseldorf'sche Dampfboot „Kronprinz von Preußen“ in der Gegend von Walluf bei der Thalfahrt auf Felsen, daß es drei Leuten bekam und fest liegen blieb. Die Ladung mußte, während das Wasser schon bis in die Kajüte drang, theilweise gelöscht und das Boot konnte später erst von dem vorbeikommenden Dampfschiffe „Konfordia“ stott gemacht werden, worauf es spät am Abende mit einer Anzahl Auswanderer hier eintraf, während die „Konfordia“ die andern Passagiere schon früher hierhin gebracht hatte. Eben so fuhr vorgestern ein dem Dampfschlepper „Wfalzgraf“ angehängtes schwer beladenes Schleppschiff

* Die Felsenarbeiten zur Eisenbahn bei Istein.

Während eines längern Aufenthaltes in Freiburg hatte ich verschiedene Ausflüge in die an herrlichen Punkten so überreiche Umgegend projektirt. In vorderster Reihe stand derjenige nach Istein, und ich freue mich ungemein, daß ich mich durch die damalige ungünstige Witterung von der Ausführung meines Vorhabens nicht abhalten ließ, da meine Erwartungen, hinsichtlich der Felsenarbeiten zur Eisenbahn bei gedachtem Ort, weit übertroffen wurden. Mit dem Ausfluge nach Istein hatte ich einen Absteher nach Lörrach und in's Wiesenthal verbunden, und diesen zuerst ausgeführt; ich begann daher die Besichtigung der Isteiner Felsenarbeiten von Süden her.

Ungefähr zehn Minuten unterhalb Efringen, wo ich im Gasthaus zum Ochsen ein sehr anständiges Nachquartier mit vollkommen guter Bewirthung fand, fängt der südliche -- ich will ihn den ersten nennen -- Schacht (Tunnel) an. Der Eingang ist in bedeutender Höhe über dem Fuß des Gebirgs und über dem von hier aus sich gegen den Rhein senkenden Gelände, und die Sprengung in den Felsen von dieser Seite bis ungefähr zum dritten Theil des 1009 Fuß lang werdenden Schachtes (Tunnels) geübert. Aus diesem schönen Gewölbe begibt man sich, -- noch zur Zeit -- auf einem Fußweg um den Felsen zum entgegengesetzten Eingang dieses Schachtes (Tunnels). Auch hier sind die Arbeiten bis ungefähr zum dritten Theil des Ganzen getrieben, so daß an diesem ersten Schacht noch ungefähr ein Drittel herzustellen bleibt. Aus dem ersten Schacht zieht die künftige Bahnlinie einen Bogen hinter und über Istein her, nach dem eigentlichen sogenannten Isteiner Klotz. Bevor dieser jedoch erreicht wird, muß die Bahn durch einen zweiten kürzern Schacht geführt werden, welcher jetzt gerade hinter der Kirche in Angriff genommen ist, über dessen Ausführungssystem die Techniker, wie man mich

bei St. Goar auf und liegt dort noch auf dem Grunde. -- Bei den Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren der Königin Viktoria dahier sind 40 Zentner Pulver verbraucht worden. Die Beleuchtung des kölner Domes bei Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften kostete die Dombaukasse 6000 Rthlr., während die Stadt Köln für die damaligen Festlichkeiten 15,000 Rthlr. verwendet hat. Gewiß sehr bedeutende Summen. Dies zur Verständigung wegen der bekanntesten jüngsten Vorfälle in Köln, die jetzt verschiedenartig in den Zeitungen ausgebeutet werden. (Fr. D. P. N. Z.)

Apenrade, 3. Sept. Außer dem erwähnten Verbot des Flaggens, nach einer früheren, bisher hier nicht publizirten königlichen Resolution, hat auch die hiesige Polizei, eventualiter bei körperlicher Strafe, verboten, ohne vorher erhaltene polizeiliche Erlaubniß öffentliche Aufzüge zu halten, so wie auf den Straßen, namentlich nach 10 Uhr Abends, zu singen. (H. R.)

Bayern. München, 4. Sept. Ein durch Reisende und Briefe, besonders aber durch zurückkehrende Badegäste aus Gastein verbreitetes, aber dessen ungeachtet der Bestätigung wohl noch sehr bedürftiges Gerücht läßt in ganz Ober- und Niederbayern unter dem Landvolke in Folge exekutiver Zehntbeitreibungen eine außerordentliche Gährung entstanden seyn, so zwar, daß ohne die Zuziehung bedeutender Militärkräfte angeblich die Ordnung unmöglich länger hätte aufrecht erhalten werden können. Auch Privatbriefe aus Wien sollen der Sache gedenken, ohne jedoch über die eigentliche Veranlassung nähern Aufschluß zu enthalten. -- Seit einigen Stunden hat sich die Sage verbreitet, eine Patrouille habe diese Nacht sehr spät einen Beamten vor seiner Wohnung ermordet gefunden. Da sich angeblich weder Uhr noch Baarschaft bei ihm vorgefunden, wurde sofort mit Wahrscheinlichkeit auf einen begangenen Raubmord geschlossen. In diesem Augenblicke hören wir jedoch in glaubwürdigerer Weise, daß der Ermordete nicht vor seiner Wohnung gefunden worden sey, sondern in derselben, und zwar unter Umständen, die nicht an einer begangenen Selbstentlebung zweifeln lassen. Ein Mann, der in der vorigen Woche seinen Stiefsohn gewaltam ermordet hat, und ebenso ein junger Bauernknecht aus einem benachbarten Dorfe, der vor etwa 14 Tagen an einem hochbetagten Greise einen Raubmord begangen hat, befinden sich Beide in gerichtlicher Haft. (D. N. Z.)

Nürnberg, 8. Sept. Zu der am 15. d. M. hier beginnenden Vereinsammlung deutscher Naturforscher werden die nöthigen Vorkehrungen theils getroffen, theils sind sie schon geschehen. Die öffentlichen Vorträge werden in der ehemaligen Katharinenkirche stattfinden. Im Theater wird ein Ball gehalten. Das Programm ist jetzt mit der allerhöchsten Bestätigung zurückgekommen, wornach der Kommune die Vorauszahlung einer Summe von 4000 fl. gestattet ist. (Bair. Z.)

Bamberg, 9. Sept. Im vergangenen harten Winter hat die in unserer Gegend herrschende große Holznoth bekanntlich sogar zu förmlichen Tumulten geführt, und an Einzelerzessen gegen das Forstpersonal hat es auch seitdem nicht gefehlt. Aber damit, so wie durch die aus München eingetroffenen Verfügungen, daß man die Armen möglichst mit Holz unterstützen und zugleich auch auf die möglichen Holzersparungen aufmerksam machen solle, ist uns leider nicht geholfen. Das ganze Streben vieler Wohlwollenden geht unausgesetzt dahin, Rath zu schaffen und dem drohenden Uebel vorzubeugen. Verbreitung und Vermehrung des Verbrauchs von Holzsurrogaten, Einführung zweckmäßiger Oefen, und Einleitung von Holzzufuhren aus dem waldbreichen Niederbayern und aus der Oberpfalz auf dem Kanal, nehmen dabei die erste Stelle ein. Auffallend ist, daß auch in München das Brennholz jetzt plötzlich gerade so theuer geworden ist, wo es sich früher durch seine Wohlfeilheit auszeichnete hatte. (F. Z.)

Augsburg, 10. Sept. Dem Vernehmen nach wird Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, auf ihrer Reise nach Italien, am Montag oder Dienstag hier eintreffen und im Hotel zu den drei Mohren einen nach den Umständen bemessenen Aufenthalt von einem oder zwei Tagen nehmen. Sr. v. Severin wird seine Souveränin in Hof empfangen, während Graf Medem hier der Ankunft Ihrer Majestät harren wird. Die leidende hohe Frau wird übrigens das strengste Inkognito, mit Ausschluß jeder Empfangsfeierlichkeit, beobachten.

Freie Städte. Frankfurt, 10. Sept. Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde hat zu Abgeordneten für die Provinzialsynode in Stuttgart die H. H.

versicherte, aber noch nicht entschieden haben, da bis jetzt noch kein festes Gestein, sondern nur Gerölle gefunden worden ist. Der nördlich von Istein gelegene Isteiner Klotz, um welchen in ansehnlicher Höhe über dem Rhein, ein bequemer, ganz gefahrloser Fußweg zieht, wird durch einen Schacht (Tunnel) -- meiner Rechnung nach der dritte -- von ungefähr 700 Fuß Länge durchbrochen. Die Sprengungen sind auf beiden Seiten der Enden in Angriff genommen, und bis auf ungefähr 200 Fuß gediehen. Tritt man aus dem Isteiner Klotzschacht gegen Norden, so hat man einen in und an den Felsen gesprengten offenen Weg vor sich, welcher in ununterbrochener Felsenarbeit bis nach und hinter das Dorf Kleinemkems führt, gegen dreiviertel Stunden lang seyn mag und durch einen kurzen, ungefähr 50 Fuß langen Felsenschacht -- den vierten nach meiner Rechnungsweise -- gleichsam als Triumpfsporte geschlossen wird. Sämmtliche Felsenschächte, welche natürlich künstliche schöne Gewölbe bilden, sind 25 1/2 Fuß hoch, 28 Fuß breit, und mit weniger Ausnahme vollkommen trocken; sie sind nicht in ganz gerader Richtung, sondern in einem, wiewohl wenig bemerkbaren Bogen geführt. Die Felsenarbeiten, an denen gegenwärtig ungefähr 600 Mann -- unter welchen nur noch gegen hundert, an ihrer braunen Farbe und charakteristischen Gesichtsbildung leicht erkennliche Italiener -- beschäftigt sind, werden im Afford betrieben. So hat der Affordant, wenn ich nicht irre, für Durchbrechen der Schächte 120 fl. pr. Kubiktruhe, und für Sprengungen im Freien 36 fl. pr. Kubiktruhe.

Nügen für den Bergmann und Techniker die Schachtarbeiten von vorzüglichster Wichtigkeit seyn, für den Dilettanten und Laien hat gewiß der in den Felsen gesprengte Weg zwischen dem Isteiner Klotz und Kleinemkems größeres Interesse! Man denke sich, aus einem halbkreisförmigen unterirdischen Gang herausgetreten an das Sonnenlicht, eine lange Plattform, von welcher man gegen Westen die ausge-

Mehl.
" "
Mehl.
" "
Mehl.
" "
14 Proz. "
lig 1400.
Stenbahn-
Deutscher
af. Eisen-
108%
101.
Gelb.
114%
" "
1962
161%
131%
" "
40%
99%
" "
78
109%
97%
" "
38%
97%
102%
79%
34%
" "
375%
376%
40
98%
97%
82%
" "
39
31%
27
" "
85%
" "
fr.
43%
44%
" "
18
12

Dr. Burkhard und Heribert Rau erwählt. In deren und Hrn. Pfarrer Kerblers Abwesenheit wird der deutsch-katholische Prediger Hr. Hieronimi künftigen Sonntag, den 14. d. M., den Gottesdienst in der deutsch-reformirten Kirche halten. Um allzugroßem Andrang und jeder Unordnung vorzubeugen, wurde festgesetzt: daß die Kirchthüren nach Beendigung des reformirten Gottesdienstes geschlossen werden, und deren Wiedereröffnung ein Viertel nach 11 Uhr stattfinden solle. Außerdem kann der Zutritt zu dem um halb 12 Uhr beginnenden Gottesdienste nur gegen Karten stattfinden. (F. 3.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 9. Sept. In der neuesten Nummer des „Katholischen Sonntagsblattes“ von vorgestern beginnt Hr. Julian Chownig Aufschlüsse über die Beweggründe zu geben, die ihn veranlaßt, von der deutsch-katholischen zur römisch-katholischen Kirche wieder zurück zu treten. Erst nächsten Sonntag wird das Ende dieser Aufschlüsse erfolgen. Inzwischen hat sich hier seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, Hr. Chownig werde die Redaktion des „Katholischen Sonntagsblattes“ übernehmen, und wie es scheint, bereitet er sich bereits auf seinen neuen Beruf vor, denn er liegt täglich Vushübungen ob und hat außerdem häufige Privatunterredungen mit dem jetzigen Redakteur des genannten Blattes. Er selbst hat hier und da versichert, er werde bald in einen bedeutenden Wirkungskreis treten. Hr. Chownig hat, als er sich noch mit weltlicher Schriftstellerei befaßte, ein anerkanntes werthes Talent bekundet, Zeitschriften zu Grabe zu tragen; soll er vielleicht dem „Katholischen Kirchenblatte“ denselben Dienst erweisen? (F. 3.)

Kurhessen. Marburg, 9. Sept. Die Hoffnung der hiesigen Deutsch-Katholiken, die Beschränkungs- und Hinderungsmaßregeln, welche von Seite des gegenwärtigen Ministeriums des Innern gegen sie gerichtet waren, bald in einer, den altbestehenden Grundfäden gemäßen Weise beseitigt zu sehen, sind nun durch das folgende neue Reskript beantwortet: „Auf Verfügung kurfürstl. Ministeriums des Innern vom 4. d. M. soll weder dem vormaligen Pfarrer Kerbler, noch irgend einem anderen ausländischen Geistlichen der Deutsch-Katholiken der Aufenthalt hier selbst gestattet werden, was dem Vorstände der Letzteren, Zinngießer Seidel hier selbst, zur Nachachtung dient. Marburg, am 7. Sept. 1845. Kurfürstl. Polizeidirektion. Sez. Wangemann.“ Der Eindruck dieses neuen Erlasses auf die Bewohner Marburgs aller Klassen ist unbeschreiblich. Eine weiter eingetretene Beschränkungsmaßregel, die im vergangenen Monate nach der Begründung der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde angeordnet wurde, besteht darin, daß der kleinen Schrift über die „Gründung der deutsch-katholischen Gemeinschaft (benn eine „Gemeinde“ sollte es nicht mehr seyn) zu Marburg“ die Druckerlaubnis völlig versagt wurde, obgleich diese kleine Schrift in nichts Anderem, als in der einfachen Erzählung des Vorganges der Feierlichkeit und der eben so getreuen Mittheilung der dabei gehaltenen Vorträge und Anreden besteht. Man hofft inzwischen, durch die schon vor Wochen eingelegte Berufung höheren Ortes die Druckerlaubnis für diese Schrift erwirken zu können. (F. 3.)

Man sucht die Veranlassung des Verbots der „Kölnischen Zeitung“ in Kurhessen in einem Artikel aus Marburg über Jordan's Sache und dessen Richter, welche Zeitungsnummer besonders konfisziert wurde.

Württemberg. Ulm, 3. Sept. Vorgestern feierten unsere Nachbarn, die Neuulmer, eine dreifache Feier: das Geburts- und Namensfest des Königs Ludwig und die Geburt des Thronerben, durch einen glänzenden Ball im Schießhause. — Ronge, der auf seiner Reise zum stuttgarter Konzilium hier durchreisen wird, soll dem Vorstände der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde die Zusage gegeben haben, zweimal hier zu predigen. — Zu der Geschüßausrüstungskommission ist der österreichische Artillerieausrüstungsdirektor, Major Weil, nebst einem ihm beigegebenen Kapitänleutnant vor einigen Tagen hier eingetroffen. (D. A. 3.)

Ulm, 8. Sept. Die Kommission für die Ausrüstung der Bundesfestung Ulm, bestehend aus Offizieren von Oesterreich, Bayern und Württemberg, ist unter der Direktion des k. k. österreichischen Majors Weil v. Weidenfeld dahier zusammengetreten, und wenn gleich schon lange, was die Grundzüge der Ausrüstung betrifft, von der Bundesmilitärkommission zu Frankfurt Alles bestimmt und so ziemlich festgestellt ist, so wird die Kommission doch voraussichtlich 4 — 5 Jahre dahier beschäftigt seyn. Der Voranschlag für die Bewaffnung beträgt 2 Mill. Gulden. — Auf dem württembergischen Territorium treten durch den raschen Fortgang der Mauerarbeiten die Formen der Werke immer mehr heraus, und überall, sogar bei den Erdarbeiten, sieht man die Profile ganz deutlich. Bereits kann man nahe an hundert Fuß von Thurm zu Thurm, von einer Plankenlaserplatte zur andern im trocknen gelegten Souterrain wandeln, und ihr Zusammenhang ist so vielseitig, daß man sich in diesen unterirdischen Räumen in ein wahres Labyrinth versetzt glaubt. Auf der Wilhelmsseite ist die vordere Fronte beinahe fertig. An allen Punkten sieht man gänzlich vollendete Wurfmaschinen und Pulvermagazine. Alle Gewölbe sind schön, und selbst von Außen, trotz des rauhen Materials, regelmäßig, und jedes der vollendeten Werke imponirt durch seine Solidität. Die Wilhelmsburg ist in

dehnteste freie Aussicht über den Rhein in das Glas hat, während man gegen Osten eingengt ist durch haus- und thurmhohe senkrechte Felsenwände, an denen Laufende von noch sichtbaren zerfallenen Sprengbohrlöchern Zeugniß ablegen von der herkulischen Arbeit, durch welche diese Gallerie entstanden ist. Tief, sehr tief unten bespülen die Gewässer des Rheins an vielen Stellen das ganz steil abschüssige, theilweise senkrechte Gestein, auf dessen abgeplatteten Rücken ebstens (1847) der Dampf senkrechte Gestein, auf dessen abgeplatteten Rücken ebstens (1847) der Dampf Zeit hier an vielen Stellen der Raubvogel kaum Raum genug fand, seinen einsamen Horst zu bauen! Wahlich, ein großartiges, herrliches Bild!

Zu wünschen wäre übrigens, daß eine gewandtere Feder, mit den nöthigen technischen Kenntnissen und genauen Zahlenverhältnissen ausgestattet, die ausführliche Beschreibung der höchst interessanten Felsenarbeiten zwischen Geringe und Kleinfembs unternähme und veröffentliche, um dadurch einestheils dem Lande und den Gebäuern die Ehre einer solchen Arbeit zuzuweisen, andertheils aber die Liebhaber großartiger Unternehmungen auf ein Werk aufmerksam zu machen, welches bei Weitem noch nicht so bekannt ist, wie es zu seyn verdient, und das der vollen Bewunderung des Anschauers in so hohem Grade würdig ist.

Verschiedenes.

In Greiffenberg in Schlesien hat der katholische Pfarrer den kath. Kantor zur Rede gestellt, daß er seine Töchter von Kegern — Deutsch-Katholiken — in weiblichen Arbeiten unterrichten lasse, und im Wortwechsel darüber den Kantor so mit Faustschlägen mißhändelt, daß Blut floß, und dieser sich vor der Wuth des christlichen Seelsorgers durch das Fenster retten mußte.

Am 8. Juli wurde in Wunsiedel das Denkmal Jean Pauls festlich enthüllt und eingeweiht. Es steht dasselbe vor dem Geburtshause des Gelehrten.

ihrer ersten Etage ganz fertig, und die zweite bereits in mehreren Punkten in Angriff genommen. Wenn nächstes Jahr das Wetter halbwegs günstig ist, werden die Erdarbeiten bis auf einige Punkte vollendet werden. Auf der westlichen Fronte der Stadt wird gegenwärtig die Eskarpemauer ihrer Vollendung nahe gebracht, und die Erdarbeiten bis zur Donau fortgesetzt, wo eine Wurfmaschine schon fertig ist. In sämtlichen Mauern und Thürmen werden die Kleingewehrmaschinen als Horizontalschichten angelegt, und zum Abspringen der feindlichen Kugeln mit Absätzen versehen. (M. R.)

Frankreich.

Paris, 10. Septbr. (Korresp.) Der Kriegsminister hat sich an den Minister des Innern gewendet und ihm vorgestellt, daß in Algier Arme für die Handarbeit zu mangeln anfingen. Der Minister des Innern hat nun ein Rundschreiben an die Präfekten gerichtet, wonach Handwerker aller Art aufgefordert werden, nach der afrikanischen Kolonie auszuwandern, wozu sie freie Ueberfahrt erhalten und augenblicklich fortwährende und gut bezahlte Beschäftigung finden. — Der König hat endlich durch eine Ordonnanz die Austreibung des Pourtales in St. Mitre (Bouches du Rhone) befohlen. Dieser von einigen Industriellen zur Betreibung ihrer Fabriken benötigte Sumpfschlamm erzeugte durch seine Ausdünstungen epidemische Krankheiten, die die Bevölkerung von St. Mitre verminderten. Schon einmal war es zu einer Emte gekommen, bei der die Einwohner die Dämme durchstachen; allein die Industriellen drangen durch und die Dämme wurden unter Militärschutz wieder hergestellt. St. Mitre geschickt worden, aber die Ordonnanz macht nun der Besorgung der Bevölkerung ein Ende. — Die marceller Blätter widerrufen jetzt die von ihnen zuerst gegebene Nachricht, als sey der in Marseille angekommene marokkanische Prinz Mohammed-Ben-Serrur beauftragt, dem Könige der Franzosen einen Brief des Kaisers zu überbringen. Der Prinz geht gar nicht nach Paris, sondern erwartet nur den Abgang des Dampfbootes nach Alexandrien, um sich nach Aegypten einzuschiffen.

Paris, 10. Septbr. (Korresp.) Die Nordbahn ist mit einer Konzeßion auf achtunddreißig Jahre der Aktiengesellschaft Rothschild zugesprochen worden. Die Abgeordnetenkammer hatte als Maximum eine Konzeßion von einundvierzig Jahren festgesetzt. Hr. v. Rothschild begnügte sich beschiedenerweise mit drei Jahren weniger; da durch die Koalition der Bankiers, die Aktiengesellschaften gebildet hatten, Rothschild der einzige Konkurrent war, so mußte das Ministerium seine Bedingungen annehmen. — Nichts desto weniger erlitt der große Bankier eine kleine Niederlage; nach der Verleihung der Nordbahn kam jene der Zweigbahn nach Kämpour, für die die Abgeordnetenkammer eine Konzeßion von fünfundsiebenzig Jahren bewilligt hatte. Hr. Rothschild erbot sich großmüthigerweise, auch diese Bahn mit einer Konzeßion von achtunddreißig Jahren zu übernehmen, allein hier fand er einen Konkurrenten. Die Aktiengesellschaft D'Neil hatte das Geheimniß des Rothschild'schen Angebotes im Voraus erfahren und erklärte nun, die Bahn mit einer Konzeßion von achtunddreißig Jahren, w eniger neu und vierzig Tage zu übernehmen, worauf sie diese Zweigbahn auch erhielt. Wahrscheinlich werden nun Negotiationen eingeleitet werden und die Gesellschaft D'Neil, den Zorn des mächtigen Bankfürsten fürchtend, wird freiwillig oder gezwungen von der Verbindung beitreten und beide Unternehmungen in eine verschmelzen. Die Blätter schlagen natürlich großen Lärm über dieses Ergebnis und sagen, von nun an habe sich eine finanzielle Lehenherrlichkeit gebildet, die mächtiger als Regierung und Kamern sey, das Land beherrsche und ausauge. Die „Democratie pacifique“ sagt: Der Monat September war immer ein verhängnisvoller; am 2. September 1792 geschahen die gräßlichen Ermordungen in den Gefängnissen von Paris, am 5. Septbr. 1835 wurden die alle Freiheit vernichtenden Geseze gegen die Presse votirt, und am 9. Septbr. 1845 sey nun der konstitutive Akt der neuen industriellen Lebensaristokratie erfolgt. Alles dies hat jedoch die Rothschild'schen Aktien der Nordbahn nicht verhindert zu steigen und an der Börse sehr gesucht zu werden. Man berechnet den Gewinn der leitenden Bankhäuser auf 75 Millionen, die natürlich das Land bezahlt. Die Erbitterung gegen diese allmächtige Geldaristokratie häuft sich im Stillen und kann früher oder später zum schrecklichen Ausbruche kommen.

Großbritannien.

London, 4. Sept. (Abends) O'Connell hat die Einladung zu einem Revalsfestmahl angenommen, welches gegen Mitte Septembers in Limerick stattfinden soll. Ein Großer aus Morgenland wird dieser Tage in sein Landhaus Derrynane-Abtei zum Besuche kommen, nämlich der indische Nabob Dwafarnath Tagor, welcher jetzt mit zahlreichem Gefolge auf einer Reise durch Irland begriffen ist.

London, 6. Sept. Vorgestern wurde im Beiseyn einer zahlreichen Gesellschaft von Herren und Damen zu Abbotts Langley durch den Grafen Glendon der Grundstein zu dem Gebäude gelegt, welches künftig zurückgekommenen

Der Vorsitzende des experimentirenden Klubs in Kornwall theilte vor Kurzem der Versammlung ein Verfahren genannter Art mit, welches ein gewisser Furney mit Erfolg angewandt hat und nach demselben Furneyismus heißt. Es hat nämlich dieser die Entdeckung gemacht, daß das Gras mit einer außerordentlichen Schnelligkeit wächst, wenn man das Feld nach dem Besäen mit Stroh oder kleinen grünen oder trocknen Baumzweigen bedeckt. Anfangs Mai hatte er ein Feld der Art von drei Acres (5/8 Morgen) mit langem Stroh leicht hin bedecken lassen, so daß nur 80 Pfd. Stroh auf einen Acker (= 1 Aker. 105 Rth.) kamen. Schon fünf Wochen nachher brachte das Feld 5,000 Pfd. Gras mehr ein, als ein Feld von gleicher Größe, aber nicht mit Stroh bedeckt, liefern würde. Es wurden 115 Schafe und acht Loge darauf noch 26 Ochsen auf dem Felde geweidet. Als das Gras von den Thieren ganz abgemäht war, ließ er das nämliche Stroh wieder auf's Feld legen, welches schon nach acht Tagen neuerdings mit üppigem Gras bedeckt war. Im ersten Augenblicke nach Wegnahme des Strohs schien den Schafen das Gras dieses Feldes nicht so gut zu schmecken, als das von einem anderen Felde, womit nicht so verfahren war. Jedoch genossen sie es wieder mit großem Appetit, nachdem man das Feld 24 Stunden lang der Luft und der Sonne ausgesetzt hatte. Der Vorsitzende bekräftigte die Zweckmäßigkeit und den Nutzen dieses Verfahrens und fügte hinzu, er selbst habe einen Versuch mit einer Fläche von 24 Acres gemacht, welche ihm eine reichliche Ernte gewährte, während die benachbarten Felder nur einen dürftigen Ertrag geliefert hätten. Der Vorsitzende forderte die Mitglieder auf, gleiche Versuche zu machen.

Mehrere arabische Holzhauer begaben sich am 9. August von Douera nach Koleah; sie waren etliche hundert Meeres vom Walde angekommen, als ein Panther von ungeheurer Größe, lauernd in den hohen Dikeln, welche längs des Weges wuchsen, auf den vorangehenden Araber sprang und ihn zu Boden warf, indem er ihm die Krallen einer seiner Zähne in's Gesicht und in den Hals tief eingrub, während er ihm mit einer andern die Seite an fünf Stellen zugleich öffnete. Das Geschrei der Araber erschreckte den Panther, welcher seine Beute losließ; aber der arme Holzhauer ward sterbend aufgehoben und gab alsbald seinen Geist auf. Dies ist ein weibliches Pantherthier, welches einen Wurf Junge ernährt, und zwar ohne Hülfe des Männchens, welches die Forstagenten vor einigen Monaten getödtet haben.

und verarmten Buchhändlern und Verlegern, die ihr Unglück nicht muthwillig verschuldet haben, so wie ihren Wittwen zur Wohnung dienen soll. In einer darauf gehaltenen Versammlung wurde der schon aus 15,000 Pf. Sterl. bestehende Fond der Anstalt noch durch 600 Pf. Sterl. vermehrt.

London, 7. Sept. Man scheint zu zweifeln, daß die Reise der Königin in Deutschland die Schutzmaßregeln für die deutsche Industrie von Seiten des Zollvereins verhindern werde. Dahin deutet wenigstens der ganz andere, nämlich grobe Ton, welchen die Zeitungen in Bezug auf Deutschland anzuschlagen beginnen. So sagt z. B. der „Spektator“: Deutschland habe durch den Besuch der Königin und seine theologische Bewegung mehr als sein gewöhnliches Interesse erlangt. Viktoria habe manches Belehrende, aber auch manches Andere dort gesehen. Die endlosen Bauernprozessionen in Gotha, die Karren voll mißthönder Russen konnten nichts weiter lehren, als daß alte Gewohnheiten auch abgeschafft und lächerlich seyn können, und daß ein zu lange anhaltendes anmuthiges Lächeln Badenwech mache. Die Treibjagd sey eine wenig erbauliche Schlächterei gewesen. Dagegen habe der Besuch keinen der erwarteten diplomatischen Vortheile gebracht. Ungeachtet der mit der Viktoria gewechselten Händedrücke habe seine Preussische Majestät den süblichen Vereinststaaten dennoch die Zollherhöbungen auf englische Waaren eingeräumt. Als Handelsreisende sey die Königin nicht glücklich gewesen, und die Deutschen würden sich lustig machen über das Krämervolk, welches seine Königin zu solchem Zweck in die Fremde geschickt habe. So läßt der „Spektator“ seinem Namuth noch über andere Dinge in Deutschland Luft. Möge es ein Zeichen seyn, daß der Zollkongreß die deutschen Interessen diesmal wirklich zu wahren entschlossen ist. (M. 3.)

Italien.

Briefe aus Italien bringen uns die Nachricht vom Tode zweier geschätzten deutschen Künstler, des Landschaftsmalers Gfasser, der in Rom, und des Architekten Hallmann, der in Livorno verschied.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. Sept. Unsere Zeitungen enthalten neue Berichte aus dem Kaukasus. Man wird sich erinnern, daß der Graf Woronzow auf dem Zuge nach Dargo in Kirki, an der Schlucht von Mitschikal, bei Buzurkal oder dem Thor von Andia und bei dem Dorfe Gotgat Truppenabtheilungen zurückließ, um die Verbindung zu unterhalten. Nach der Rückkehr des Fürsten Woronzow auf das russische Gebiet und auf anderem Wege war es eine Aufgabe, auch diese Posten aus dem Gebirge zu ziehen, und so erhielten die aufgestellten Posten Befehl, sich bei Kirki zu versammeln. Die bei Gotgat stehenden Truppen (ein Bataillon) hatten einen beschwerlichen Weg, bei dem sie bisweilen die Kanonen auf den Händen tragen mußten, weil die Geschütze nicht anders fortgeschafft werden konnten. Die Tschetschenzen benutzten diesen Umstand zum Angriff, wurden aber feis kaltblütig abgeschlagen, so daß trotz des ununterbrochenen Kampfes der Oberst Bellegarde am ersten Abend Buzurkal und die dortigen zwei Bataillone erreichte. Am folgenden und dritten Tage hatte er mehrere Verhaue zu stürmen und fortdauernd zu kämpfen, überwand aber alle Schwierigkeiten, so daß er am vierten Tage in der Schlucht von Mitschikal ankam und von seinen drei Bataillonen nur 24 Gemeine an Todten verlor und 7 Unter- und Oberoffiziere und 32 Gemeine an Verwundeten erhielt. Bei Mitschikal standen 3 Bataillone und alle 6 Bataillone marschirten nun nach Kirki. Als hier sämtliche Truppen versammelt waren, stellte sich der Generalleutnant Fürst Debutow mit denselben, um ihnen einige Rast zu gönnen, am Sulak auf, während die Abtheilung russischer Truppen unter dem Fürsten Argutinski-Dolgorukow am 5. August einem zahlreichen feindlichen Korps, das unter Kibit Mahoma und Habshi Murat von Süd-Daghestan gekommen war, ein Gefecht lieferte, in welchem der Feind zwischen zwei Feuer gerieth, so daß er an 600 Mann, darunter 200 Todte verlor; 40 wurden zu Gefangenen gemacht. Von den Russen fielen der Kapitän Lewin und 21 Gemeine; verwundet wurden 5 Stabs- und Oberoffiziere und 72 Gemeine. Am Tage vorher fiel in einem kleinen Schwarmgefecht der Kommandeur des podolischen Jägerregiments, Oberst Publik. Der Generalleutnant Schwarz bedrohte gleichzeitig die Gebirgsbewohner an den Ihesgischen Bergen und zwang sie, Abgeordnete wegen Unterwerfung an ihn zu senden, wodurch sie verhindert wurden, den übrigen Tschetschenzen zu Hilfe zu kommen; eben so wurden die Versuche Soliman Effendis, der die Bewohner zwischen dem Kuban und der Laba angreifen sollte, erfolglos gemacht. In der Mitte der kaukasischen Linie blieben die labardischen Fürsten ebenfalls treu und mehrere schoben sogar ihre Reise nach Mekka auf, um daheim die russischen Interessen wahren zu können. — Auf der Tscherkessenküste ist jetzt der Generaladjutant Bubberg mit Energie und Umsicht bemüht, die Bewohner durch Ueberredung zu vermögen, mit den Russen in friedliche Beziehungen zu treten.

Schweden und Norwegen.

Mehrere Buchhändler in Norwegen, namentlich in Christiania, haben in der letzten Zeit mehrere bedeutende Werke in großen Auflagen in Kopenhagen drucken lassen, vermuthlich, weil sie durch die dortigen Schnellpressen es billiger, als in ihrem Vaterlande haben konnten. Dies hat den Storching zu dem Beschlusse veranlaßt, daß für Bücher in norwegischer und dänischer Sprache, die nach Norwegen eingeführt werden, wenn sie roh sind, uneingebunden 2 Sch. norwegisch, wenn gebunden, 4 Sch. pr. Pfund bezahlt werden soll.

Schweiz.

Argau. In der Nacht vom 8. auf den 9. Sept. wurde von einer Partouille in der Nähe von Narau ein Mann von Buchs todt auf der Straße gefunden. Derselbe war furchtbar zerquetscht, und allen Anzeichen nach ist er überfahren worden.

Am 9. Sept. Abends wurde in Rothrisch bei der Kreuzstraße eine von Neuenburg (wahrscheinlich aus der Fabrik zu St. Etienne) kommende Sendung von 5 — 600 Stück Gewehren, die nach Luzern bestimmt waren, arretirt und nach Zofingen geführt. Wir können vor der Hand noch nicht angeben, was die dortigen Zollbeamten zu dieser Beschlagnahme bewogen hat, denn bekanntlich sind die Munitions- und Waffensendungen für die eidgenöss. Zeughäuser durch die ganze Schweiz zollfrei. (Cho.)

Basel. Der Jahresbericht des protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins zu Basel und der übrigen schweizerischen Hilfsvereine von Professor Hagenbach ist veröffentlicht worden. In der Schweiz hat der Verein seine Aufmerksamkeit ganz besonders auf Graubünden, Wallis und Waadt gerichtet. So wurden dem bündner Hilfsverein im Ganzen 1035 Fr. (von Basel, Schaffhausen, Genf, St. Gallen und Bern) zur Verfügung gestellt. In Deutschland, namentlich in den deutschen Provinzen von Oesterreich und in Ungarn, wurden für Kirchen und Schulbauten zc. etwa 2500 Fr., für die zerstreuten Protestan-

ten in Frankreich und Belgien 560 Fr. für Unterstützung einer deutschen Gemeinde zu St. Louis in Nordamerika 360 Fr. verwendet. Die Einnahmen des Vereins betragen 7540 Fr. (wobei Basel allein mit 4350 Fr. theilhaftig ist), die Ausgaben 5165. In allen Kantonen, mit Ausnahme von Glarus, Basel, Argau und Waadt bestehen solche Hilfsvereine, die bekanntlich einen ähnlichen Zweck haben, wie der Gustav-Adolph-Verein in Deutschland.

Luzern. Durch Privatbriefe aus Neapel erhält das „Echo vom Jura“ die Nachricht, daß General von Sonnenberg vom Könige eine ehrenvolle Entlassung mit Pension erhalten hat, und sich nun für immer in seiner Vaterstadt Luzern niederlassen wird. Sobald er seine dringenden Geschäfte in Neapel vollendet, werde er nach der Schweiz zurückkehren und seine Stellung im Regierungsrathe einnehmen.

In Luzern ist jetzt die Führung der Enduntersuchung in Sachen des achten Dezembers von Verhörrichter Ammann zur Hand genommen worden. Es bewegt sich dieselbe gegenwärtig nur gegen sehr wenige (etwa 30 — 35) Individuen. Jetzt geht Hr. Ammann nicht mehr den im Grunde nur bemitleidenden Opfern nach, sondern den hochgestellten Verführern, die den Aufbruch entworfen, groß gezogen, vollführt und zuletzt in elender Feigheit schmählich beendet haben.

In „altenmäßigen Bericht“ der „Staatsztg.“ über Leu's Tod kommt bekanntlich die Stelle vor: „Hr. Leu hatte seit vier Jahren keine Pistole im Hause.“ Von dieser Behauptung, die von anderer Seite schon längst durch Anführung von Thatsachen widerlegt wurde, scheint nun auch die „Staatsztg.“ zurückzukommen, indem sich ihr Unterhaltungsblatt, das die letzten Lebensstage Leu's beschreibt, folgendermaßen darüber ausdrückt: „Wie freute sich sein Herz, den sechsjährigen Knaben vor sich zu sehen, wie er mit einer alten Pistole erzerrte oder in kindlicher Einfalt seinem Götti einen Brief schreiben wollte.“ Nach all' dem darf man annehmen, daß die amtliche Untersuchung, welche nicht einmal diese Pistole zu Tage förderte, sehr nachlässig geführt wurde.

Zürich. Zürich, 10. Sept. Heute Morgen um 2 Uhr starb dahier nach einem bloß achtstägigen Krankenlager Hr. alt Obergerichter Fühli, welcher im Vereine mit Hirzel, Keller und Ulrich die Regeneration von 1830 hauptsächlich begonnen und mit Konsequenz durchgeführt hat, und 1839 den politischen Schauplatz verließ.

Waadt. Nach Artikel 58 des akademischen Gesetzes haben sich die Professoren der Akademie jährlich wenigstens einmal zu versammeln, um die in den Studien einzuführenden Verbesserungen zu berathen. Eine solche Versammlung fand am 16. August Statt. Von etwa 30 ordentlichen, außerordentlichen und Honorarprofessoren erschienen nur 6, und auch diese lehnten einstimmig jede einläßliche Berathung ab. Die Behörden sind dadurch zur Ueberzeugung gekommen, daß sie zur Sicherung der verfassungsmäßigen Zustände selbst Hand an's Werk legen müssen. — Die seit dem 28. Mai gegen das Wallis verhängte Viehsperre ist wieder aufgehoben.

Zu Vallorbe, einem Dorfe an der französischen Gränze, hat am 4. Sept. eine Feuerbrunst 14 Häuser und 1 Scheuer in Asche gelegt, wodurch 17 Familien obdachlos geworden sind. Von den abgebrannten Häusern war nur eines versichert.

Spanien.

St. Paris, 10. Septbr. (Korresp.) Der neue Generalkapitän von Katalonien, General Breton, hat sogleich nach seiner Ankunft ein Bando erlassen, das jedem türkischen Pascha Ehre machen würde: wer gegen die Regierung sich verbündet, wird erschossen; aller Besitz von Waffen, selbst von Stöcken und Messern, ist verboten; jedes Individuum ohne bekannte Unterhaltsmittel, und jeder Arbeiter, der spazierengehend oder im Wirthshause betreten wird, wird nach den Gesetzen gegen die Bagabunden bestraft; alle Spieler werden ebenfalls als Bagabunde bestraft u. s. w. Das ganze Bando enthält eine lange Einleitung und neun Artikel, und ist vom 2. Septbr. datirt.

Was man in Spanien den Behörden zutraut, davon gibt eine Erzählung im „Castellano“ von der Ermordung eines berüchtigten Räubers mit Namen Caparola ein Beispiel, der ein Schrecken von Andalusien war und jetzt getödtet worden ist, als er sich eben anschickte, die Besucher der Bäder von Sierra Termeja zu brandschlagen. Sein Mörder ist ein vor einigen Wochen aus dem Gefängniß von Cordoba entsprungener Sträfling, der sich der Bande anschloß, und der „Castellano“ bemerkt, daß dies in Folge einer zwischen den Behörden und dem Entsprungenen abgekarteten List geschehen sey. — Ein in Batavia angekommener Schiffskapitän erzählte von einer großen Expedition gegen die Seeräubernester auf den Suluinseln, welche die Spanier auf Mindanao, einer der Philippinen, vorbereiteten. Sie solle aus einer Fregatte von 30 Kanonen, der „Esperanza“, und 20 Kanonenbooten und andern kleinen Fahrzeugen bestehen und 2000 Mann am Bord haben. Es wurde angeblich nur die Rückkehr von 60 in See gegangenen Seeräuberschiffen abgewartet, um loszubrechen.

Baden.

Karlsruhe, 7. Sept. Bei der versammelten Zollkonferenz scheint sich noch kein definitiver Erfolg ergeben zu haben; vielmehr will man derzeit einen gewissen Stillstand in den Geschäften bemerken, welcher vermuthlich daher rührt, daß die in Folge der gepflogenen Verhandlungen zu erwartenden letzten Instruktionen (die entscheidenden) noch nicht von allen Seiten eingetroffen sind. Unter den Gewerbetreibenden erhält sich zum Theil die gute Hoffnung, da man versichert zu seyn glaubt, daß die süddeutschen Staaten fortwährend Hand in Hand gehen. Was die Andeutungen der „Times“ betrifft, als ob die Anwesenheit der Königin Viktoria in Deutschland mittelbar auch auf die Zollangelegenheiten einen Einfluß äußern werde, so waren sie schon ihrer Blumpheit wegen (wie z. B. die Angabe, daß zu diesem Zweck einige süddeutsche Fürsten in den Jirkel gezogen worden seyen), verlegend für beide Theile, und darum nicht geeignet, Besorgniß zu erwecken, als ob das londoner Blatt gut unterrichtet wäre oder aus Eingebung des englischen Ministeriums spräche. Im Gegentheil, es liegen mehrfache Voraussetzungen vor, welche erwarten lassen, daß die gegenwärtige Zollkonferenz feste Konsequenzen aus festen Prinzipien ziehen und somit keinen Falls mit Mangel an Entschlossenheit enden werde. Die Gewerblichkeit selbst (aus naheliegenden Motiven) scheint es gerne zu sehen, daß man um jeden Preis auf Entschiedenheit dringt, und möchte im Nothfall lieber den Status quo unverändert beibehalten, als bloß halbe Maßregeln ergriffen wissen, welche auch für die Zukunft das Prinzip in Ungewißheit ließen. Freilich aber dürfte die Beibehaltung des Status quo eine nur um so schwierigere Aufgabe für die nächste Folgezeit hinterlassen, da die Konsequenzen des derzeitigen Tarifs klar vor Augen liegen, und mit dessen längerer Dauer der vorhandene Zwiespalt sich nur tiefer graben würde. Eine

hiesige Zeitschrift druckt, mit Beziehung auf die oberschwebenden Gewerblichkeitsfragen, eine Stelle aus einem Bericht ab, welchen im Monat November 1817 ein preussischer Hofrath an den Fürsten von Hardenberg über die Noth in den Rheinlanden erstattete. Es ist darin von den Fabriken die Rede, welche „an Aufhülfe verzweifeln“, und von der Art und Weise, „wie sich in Elberfeld und Köln ein Kommissär öffentlich ausgesprochen, der hergesandt war, um die Klagen der Provinzen, die der Fabrikanten besonders, zu untersuchen.“ Hierauf fährt der betreffende Bericht an den Fürsten Staatskanzler weiter fort: „Ein Fabrikant in Elberfeld stellt nun diesem Kommissär in scharfen und klaren Umrissen die Noth und das Elend vor, wie man jetzt sogar bald wird aufhören müssen, einer Menge müßig liegender Arbeiter Almosen zu geben. Der Kommissär erwidert: Wir leben jetzt in der Zeit, wo man es eingesehen hat, daß der Handel die Immoralität und die Sittenlosigkeit befördert, und daher eigentlich nicht als Glück des Landes zu betrachten ist. Dem Staat kann es vorläufig also sehr gleichgültig seyn, ob Schaffsur auf den Bergen und in den Thälern des Landes ist, oder ob Fabriken dort bestehen.“ Die angeführte Stelle des Berichts ist aus Dorow's „Erlebtes, 1813 bis 1820“, entnommen. Obwohl das Jahr 1817 ein Hungerjahr war, scheint sich der damalige „Kommissär“ einer idyllischen Ansicht von Schäferleben und Hirtenwelt ergeben zu haben; jedoch überseh er dabei die profaische Schwierigkeit, zu einer patriarchalischen Ordnung der Dinge zurückzuführen, wenn man nicht auch die Ansprüche der Steuererhebung auf den patriarchalischen Maßstab zurückführen kann. Die Idyllen Theokrits wissen auch nichts von Finanzrathen und Steuerkollegien. — Viel Aufsehen erregt in hiesigen Kreisen eine von Berlin ausgegangene Denkschrift unter dem Titel: „Wünsche für die Förderung der inländischen Gewerblichkeit.“ Dieselbe ist als Manuskript gedruckt, und scheint zunächst für Unterbreitung ihrer Ansichten bei dem demaligen Zollkongresse geschrieben zu seyn. Jeder Ansehn von Polemik, jede Annäherung an einen stärkeren Ausdruck, alles Herbe und Unmilde ist darin sichtlich und sorgfältig vermieden, die Einzelnen selbst bewegen sich in einer Glätte des Tones, welche sanft und schmeichelnd einget; in der Sache aber stimmt die Denkschrift gänzlich mit den Anträgen der süddeutschen Staaten und mit den Desiderien der von dem preussischen Handelsamt einberufenen Gewerbtreibenden überein, deren Wünsche sie als „sehr gemäßigt“ bezeichnet. Die Broschüre ist in kürzester Form (sie enthält nur 31 Seiten in Quart) reichhaltig, vielsagend und überzeugend abgefaßt; ihr Verfasser soll, wie man wissen will, ein höherer preussischer Staatsbeamter seyn. Die Interessen des Zollvereins können sich dazu Glück wünschen.

* Ettlingen, 11. Septbr. (Korresp.) In Nr. 237 dieses Blattes ist ein Korrespondenzartikel aus Ettlingen aufgenommen, welcher nicht nur Unwahrheiten enthält, sondern auch wigelt und spöttelt über Personen, die, so viel man hier weiß, durch ihr Benehmen in keiner Weise zu Wigeleien und zur Verpötelung über sie Anlaß geben. Dieser Aufsatz hat deshalb überall hier Befremden, und bei denen, welche die Wahrheit lieben, Unwillen erregt. Allenthalben fragte man sich, wer ist wohl der Verfasser dieses Aufsatzes? wer ist verdorben genug, Festlichkeiten zu mystifiziren, welche jeder brave Bürger achtet und ehrt? Das Räthsel ist gelöst. Der Aufsatz hat Leute zu Verfassern, bei welchen es schon lange her Gewohnheit ist, in solch' hämischer, gehässiger Weise gegen Andere ihren Einfluß und ihr Ansehen zu behaupten. Die Unterschreften von ihnen sind dem Aufsätze, wie man bestimmt weiß, nicht beigelegt; es wurde, damit ja wegen Aufnahme der Korrespondenz in das Blatt Bedenklichkeiten nicht obwalten, die Unterschrift eines ehrenwerthen Mannes, von welchem die Redaktion der Zeitung unterstellen durfte, daß von demselben mystifizierte Nachrichten nicht einkommen, fälschlich nachgemacht. Das ganze Machwerk erscheint durch diese Namensfälschung in einem um so gefährlicheren und die verdorbene Gesinnung der Verfasser des Aufsatzes klar zeigenden Lichte. Fragen wir, welche Absicht die Namensfälscher bei Fertigung des Schriftsatzes geleitet habe, zu welchem Zweck sie denselben verfaßten, so können wir die Antwort nur dahin geben: entweder wollte man Festlichkeiten herabsetzen, welche gut und redlich Denkende hoch schätzen, oder aber man wollte lediglich nur hämischen Spott über die Personen ausschütten, welche an diesen Festlichkeiten Theil genommen haben. Der Aufsatz ist in beiden Richtungen ein verfehlter. Die Einwohner hier wissen, was sie als Staatsbürger zu thun schuldig sind, sie werden trotz dieses Korrespondenzartikels sich bei spätern ähnlichen Festlichkeiten

gleich theilnehmend zeigen, wie bei denen, welche sich der Aufzug zum Gegenstand des Gespöts gemacht hat, und ein abhaltender Einfluß wird sich deshalb in Folge desselben nicht bemerklich machen. Aber auch die gute Meinung, die hier von den in dem Artikel namentlich eingeführten Personen obwaltet, wird sich forterhalten, und somit ist die Korrespondenz plan- und zwecklos; sie legt aber Zeugniß ab, daß bei den Verfassern wohl gemeine Gesinnung, nicht aber Gesinnungstüchtigkeit vorherrschend ist, und daß da, wo man sonst immer Freiheit im Munde führt, Rücksichten der Humanität und nicht harmonirende Ansichten Anderer keine Achtung finden, daß der Grundsatz gilt: wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer wider mich ist, der ist verdorben. Es ist bedauerlich, dieses sagen zu müssen, aber es ist einmal so, und dieses verkehrte Treiben nimmt nicht eher ein Ende, als bis man allgemein einseht, daß die wahre Freiheit voraussetzt, daß man nicht bloß seine, sondern auch die abweichenden Ansichten Anderer achte. Gebe der Himmel, daß man in nicht langer Zeit zu dieser Einsicht gelange, und es sind alsdann keine Mystifikationen, wie die hier besprochenen, zu befürchten.

○ Aus dem Oberamtsbezirk Offenburg, 12. Sept. (Korresp.) Am 15. d. M. wird in unserem Bezirk die Wahl eines Abgeordneten an die Stelle des durch das Loos ausgetretenen Hrn. Knapp stattfinden und nach allen Anzeigen dürfte der Kampf ein heißer werden. Wenigstens haben es die beiden Hauptparteien bisher an allen Anstrengungen, den Sieg für sich zu gewinnen, nicht fehlen lassen. Wir mögen nichts dagegen einwenden, so lange der Kampf auf eine ehrenhafte Weise geführt wird, und die Wähler ihre Ansichten u. Grundsätze in geselliger Weise geltend zu machen suchen. Bis jetzt ist im Grunde nichts bekannt geworden, was man als unfaßhafte Uebergriffe von der einen oder andern Seite bezeichnen könnte. Offenbar hat die Regierung in diesen Ergänzungswahlen eine durchaus achtbare Stellung eingenommen, indem man von keiner Seite her vernimmt, daß von Oben her auf die einzelnen Wähler irgendwie ein Einfluß ausgeübt worden, und wenn auch Staatsbeamte auf dem Lande für bekannte ministerielle Kandidaten ein gewisses Interesse an den Tag gelegt haben, so kann dies doch unmöglich tadelnswerth gefunden werden, da sie jedenfalls das Recht haben müssen, auch ihrerseits eine politische Gesinnung zu haben und solche zu äußern. Es wird dabei nur darauf ankommen, ob sie ihre amtliche Stellung benützt haben, um ihrer subjektiven Meinung Geltung zu verschaffen. Bei der unverkennbar ehrenwerthen Haltung der Regierung scheint es uns deshalb auch ein verfehlter Kunstgriff, wenn man eben in unserem Wahlbezirk die Meinung zu verbreiten sucht, als werde der großh. Wahlkommissär, Hr. geh. Regierungsrath v. Stockhorn, bei dem nächsten Wahlaufe eine Rede zu Gunsten des ministeriellen Kandidaten halten. Es ist überhaupt sonderbar, wie man von einem ministeriellen Kandidaten reden mag, da die Regierung doch nirgends einen Wunsch für diesen oder jenen Abgeordneten ausgesprochen. Auf keinen Fall aber wird der Regierungskommissär irgend einen Kandidaten, also auch dem Hrn. Knapp nicht, das Wort reden, denn einmal liegt dies nicht in der Befugniß desselben, und dann ist der gegenwärtige Wahlkommissär ein so anerkannt ehrenwerther Charakter, ein so durchaus redlicher Mann, daß es unredlich ist, ihm irgend etwas zuzutrauen, was nur entfernt mit seiner Pflicht nicht vereinbar wäre. Wie sollte er sich so direkt in die Wahlangelegenheit mischen, wo die Regierung selbst es nicht thut und offenbar nicht will? (958)

Neueste Nachrichten.

Frankreich. §§ Paris, 11. Sept. (Korresp.) Die Königin Viktoria hat Cu am 9. d. M. Abends verlassen: am Morgen wurde noch eine sechsstündige Spazierfahrt im Walde von Cu gemacht. In Treport fand der Abschied der Königin von England von der königlichen Familie öffentlich und mit außerordentlicher Herzlichkeit Statt. Der König, die Prinzen Joinville und Sachsen-Koburg und die Minister Guizot und Salvandy begleiteten die Königin Viktoria bis an Bord ihres Schiffes, während der Jubel der Bevölkerung und der Donner der Batterien die Scheidende begrüßten. Der Prinz von Joinville hat am selben Abende Schloß Cu verlassen und sich mit seiner Gemahlin nach St. Cloud begeben, wo er den Herbst zubringt. — Der Telegraph hat die Nachricht gebracht, daß die Prinzen Nemours und Amale wieder auf französischem Gebiete in Bayonne angekommen sind; der Herzog von Amale hat den malerischen Seitenweg durch das Bastanthal zu Pferde gemacht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M a d l o t.

Sept. 12. 13.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck red. auf 10° N.	27.9.4	27.9.2	27.9.1
Temperatur nach Reaumur	11.5	7.4	15.0
Feuchtigkeit nach Procenten	0.75	0.89	0.46
Wind u. Stärke (1=Sturm)	ND°	ND°	ND°
Bewölkung nach Zehnteln	0.5	0.0	0.4
Niedererschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dauerdruk Par. Lin.	4.0	3.4	3.2
Sept. 12. t. max. 16.6	abr. tr.	heiter Duff.	unth. heiter.
„ 13. t. min. 6.7			

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag, den 14. September: Die Jüdin, große Oper in fünf Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe von J. A. v. Seyfried und G. v. Hofmann, Musik von Halevy. Anfang: halb sechs Uhr. Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. M a d l o t und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.
Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: 20 Minuten nach beendigter Vorstellung.

[D 164.1] Baden-Baden.
Hetzjagd.
Man hat die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß die erste

Hirsch - Hetzjagd
Montag, den 15. dieses Monats, um 10 Uhr des Morgens stattfinden wird. Die Zusammenkunft ist in Hügelsheim.

Von diesem Tage an werden die Jagden zweimal in der Woche stattfinden, und die Stunde, sowie der Ort der jedesmaligen Zusammenkunft werden auf einem besonderen Anschlagzettel an der Thüre des Konversationshauses angegeben werden.

Diejenigen Jagdliebhaber, welche an diesen Jagden Theil zu nehmen wünschen, sind gebeten, sich in der Restauration des Herrn Haug, oder bei Herrn Jules Masselin im Konversationshause einschreiben zu wollen.
Baden, den 12. September 1845.

[D 93.1] Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Samstag, den 20. dieses Monats, Morgens 8 Uhr, beginnt die öffentliche Prüfung an dem hiesigen Lyceum und zwar mit der Vorklasse. Mittags 4 Uhr wird eine Prüfung in den Turnübungen auf dem dafür bestimmten Plage vorgenommen werden. Die Prüfung der Prima — Sexta des Lyceums wird von Montag, den 22. Septbr. bis 26. dauern. An letztem Tage wird, Morgens 9 Uhr, der Schlußakt stattfinden. Wir laden hierzu die verehrten Eltern und Fürsorge unserer Schüler, so wie alle Freunde der Jugend geziemend ein.
Karlsruhe, den 14. September 1845.
Großh. Lyceumsdirektion.
G. K a e r c h e r.

[D 166.2] Karlsruhe. Eine solide Familie erbietet sich, zwei Jünglinge, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, in Kost, Logis und etlicher Pflege aufzunehmen. Nähere Auskunft hierüber erteilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.
[D 167.2] Karlsruhe.

Gehülfenstelle.
Bei Apotheker Görger in Karlsruhe findet ein Pharmazent sogleich eine Gehülfenstelle.
[D 168.1] Karlsruhe.

(Anzeige.) Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er nach Eröffnung der Eisenbahn bis Freiburg sich entschlossen hat, die Güter und Pakete, welche ihm bisher auf seiner Route von hier bis Basel übergeben worden sind, nunmehr mit der Eisenbahn befördert werden. Mein

Sohn, welcher deshalb seinen Aufenthalt in Freiburg genommen hat, wird die Güter auf's Beste selbst bis Basel mit eigenem Fuhrwerk besorgen.

Zur Uebernahme der Güter und Pakete hier ist während meiner Abwesenheit Spanner Fischer beauftragt, welcher sich zugleich im Verpacken von Möbeln, Glas und Porzellan empfiehlt. Sein Aufenthalt ist im Gasthaus zur Stadt Straßburg, wo er zu jeder Zeit anzutreffen ist. Die Abfahrt ist jeden Dienstag und Ankunst jeden Donnerstag.

Josef Murr,
aus Hagsfelden.

[D 128.3] Nr. 16,936. Oberkirch. (Balante Stellen.) Bei dem diesseitigen Amte wird, auf den 1. Dezember d. J. die Praktikantenstelle und ein Aktuarial vakant.
Mit ersterer ist ein Jahresgehalt von 500 fl., nebst ungefähr 40 fl. Emolumenten verbunden, und soll mit einem im selbstständigen Arbeiten schon geübten Rechtspraktikanten wieder besetzt werden; das vakante Aktuarial dagegen, welches jährlich 350 fl. fix mit beiläufig 30 fl. Nebenverdienst erteilt, ist für einen jüngeren Rechtspraktikanten oder gewandten Schreibern bestimmt.
Lusttragende werden ersucht, sich an den Unterzeichneten in frankirten Briefen und unter Vorlage ihrer Zeugnisse zu wenden.
Oberkirch, den 9. September 1845.
Großh. bad. Bezirksamt.
H ä f e l i n.

Staatspapiere.
Paris, 11. Septbr. 3proz. konfol. 84. 50. 1844 3proz. — 5proz. konfol. 119.50. Bankakt. 3322 50. Stadtbl. 1405. St. Germaineseisenbahnaktien 1167. 10. Versailler Eisenbahnaktien rechtes Ufer 555. 10. linkes Ufer 377. 10. Orleans Eisenbahnakt. 1335. 10. Rouen 1150. 10. Straßb.-bas. Eisenbahnakt. 291. 10. Blg. Anleihe (1840) —, (1842) 106 1/2. Röm. do. 104. Span. Akt. —, Pass. 6 1/2. Neap. 101. —.